



Positionspapier des Berufsverbandes Deutscher Psychologinnen und Psychologen e. V. (BDP)

## **Damit Digitalisierung gelingt: Chancen nutzen, Risiken managen, Vertrauen schaffen**

Berlin, 16. Dezember 2024

*Die Digitalisierung hat weitreichende Auswirkungen auf nahezu alle Bereiche der Gesellschaft. Die Erfassung und Verknüpfung von großen Mengen unterschiedlichster Daten erweitert die Erkenntnis- und Handlungsmöglichkeiten von Individuen, Organisationen und Institutionen erheblich. Mit zunehmender Komplexität und insbesondere im Kontext von künstlicher Intelligenz wird das Nachvollziehen und Überprüfen von Lösungswegen zunehmend schwieriger. Damit einher gehen Risiken wie z. B. der Missbrauch von persönlichen Daten. Gleichzeitig entstehen Sorgen und Befürchtungen, die zu ablehnendem Verhalten bis hin zu irrationalen Entscheidungen führen.*

*In vielen Bereichen geht die Digitalisierung nicht so voran, wie es angedacht war, was auch durch fehlendes Vertrauen begünstigt wird.*

*Psycholog\*innen zeichnen sich durch umfassendes Wissen über menschliche Wahrnehmung, Denken, Fühlen und Handeln aus. Dieses Wissen ist essenziell, um die Interaktion zwischen Mensch und Technik zu optimieren und sicherzustellen, dass digitale Technologien auf die Bedürfnisse und Erwartungen der Nutzer\*innen zugeschnitten sind. Diese Expertise ist bei der Entwicklung und Implementierung von Digitalisierungsprojekten stärker zu berücksichtigen.*

### **Ethische Aspekte**

Ethische Aspekte, und damit Fragen bezüglich Moral und Verhältnismäßigkeit, spielen – wie in anderen (neueren) Forschungs- und Entwicklungsbereichen (u. a. Gentechnik) – auch in Bereichen der Digitalisierung eine wichtige Rolle. Dies gilt insbesondere für die Entwicklung und den Einsatz von künstlicher Intelligenz. Psycholog\*innen können helfen, ethische Fragen im Zusammenhang mit der Entwicklung und dem Einsatz von KI zu adressieren. Sie können dazu beitragen, Diskriminierung zu vermeiden, Datenschutz zu gewährleisten und soziale Auswirkungen von Technologien abzuschätzen.

### **Gesundheitliche Auswirkungen**

Es gibt zahlreiche ernstzunehmende Hinweise und Befunde über die schädliche Auswirkung von Mediennutzung auf die psychische Gesundheit. Psycholog\*innen können die Auswirkungen digitaler Technologien auf diese untersuchen und Maßnahmen zur Prävention psychischer Probleme entwickeln.

### **Anwendungskompetenz**

Damit digitale Medien im Alltag sinnvoll genutzt werden können, braucht es die Medienkompetenz jedes einzelnen Bürgers und jeder einzelnen Bürgerin. Ihre Vermittlung muss integraler Bestandteil der schulischen Bildung werden. Darüber hinaus sind zur Verringerung der digitalen Kluft niedrigschwellige Angebote an Bürger\*innen aller Altersgruppen und Kulturen zu richten.

Psycholog\*innen stellen mit ihren zielgruppenspezifischen Konzepten sicher, dass psychologische Aspekte der Digitalisierung berücksichtigt werden und die Nutzung digitaler Medien in den verschiedenen Lebenswelten zunehmen kann.

## **Ausgewählte Handlungsfelder**

### **1. Wahrung höchstmöglichen Gesundheitsdatenschutzes, vor allem bei psychischen Erkrankungen**

Bei der Behandlung von psychischen Erkrankungen entstehen hochsensible Daten, auch über Dritte, mit Stigmatisierungsrisiko und massiven persönlichen Folgen im Falle eines illegalen Datenabgriffs oder Datenlecks. Insbesondere bezüglich der elektronischen Patientenakte (ePA) sind Nachbesserungen wie ein differenziertes Zugriffsberechtigungsmanagement auf Dokumentenebene inklusive der Möglichkeit, hochsensible Daten nur für ausgewählte Behandelnde sichtbar zu machen, für Versicherte zu gewährleisten.

### **Augenmaß bei der Nutzung digitaler Gesundheitsdaten bei der Forschung**

Im aktuellen Richtlinienentwurf eines Europäischen Gesundheitsdatenraumes (EHDS) sollen digitale Gesundheitsdaten der elektronischen Patientenakte auch für eine „unregulierte“ bzw. nicht zwingend am Gemeinwohl orientierte Forschung freigegeben werden können. Der BDP setzt sich hier für eine Begrenzung der Freigabe nur für wissenschaftliche und am Gemeinwohl orientierte Forschung ein, denn nur wissenschaftliche Forschung bringt valide Ergebnisse, die zum Gemeinwohl eingesetzt werden können ([Stellungnahme](#) des Berufsverbandes Deutscher Psychologinnen und Psychologen (BDP) zur elektronischen Patientenakte: ePA für alle).

### **2. Digitalisierung in der psychotherapeutischen Versorgung**

Psychische Erkrankungen sollten wissenschaftlichen Leitlinien entsprechend durch heilkundliche Psychotherapie behandelt werden. Digitale Anwendungen (DiGA) sollten dabei nur nach wissenschaftlicher Wirknachweisprüfung und nur bei gezielter Notwendigkeit eingesetzt werden. Der BDP/VPP spricht sich aktuell gegen eine Verwendung von Onlineanwendungen aus, die vorrangig zur Kostenreduktion eingesetzt werden. Psychisch Erkrankte sollten die bestmögliche und an wissenschaftlichen Leitlinien orientierte Behandlung erhalten. Der Präsenzkontakt oder die Anwendung eines Blended-Care-Vorgehens sollte der Goldstandard bleiben. Der BDP/VPP fordert zudem den Einbezug psychologischer und psychotherapeutischer Expertise bei der Entwicklung und wissenschaftlichen Untersuchung digitaler Therapieanwendungen.

### **3. Digitalisierung im Arbeitsleben: Veränderungen der Arbeitsbedingungen durch Digitalisierung sowie den Einsatz von KI**

Begleiterscheinung der Digitalisierung in der Arbeitswelt sind u. a. Arbeitsverdichtung, höherer Zeit- und Leistungsdruck sowie Entgrenzung der Arbeit. Längerfristig können solche Belastungen zu negativen Beanspruchungsfolgen bis hin zu langfristigen Arbeitsausfällen und gesundheitlichen Beeinträchtigungen für Arbeitnehmer\*innen führen. Psycholog\*innen kennen diese Zusammenhänge und können wirksam negativen Effekten entgegensteuern. Der BDP fordert daher, im Bereich der Digitalisierung in Organisationen psychologische Expertise noch stärker miteinzubeziehen.



### Unsere Forderungen auf einen Blick:

- **Ethische Aspekte umfassend bearbeiten:** Einbeziehung von Psycholog\*innen bei ethischen Fragen zum Einsatz neuer digitaler Technologien
- **Medienkompetenz für alle ermöglichen:** Entwicklung von Bildungsprogrammen zur Förderung der Medienkompetenz von Schüler\*innen sowie Bürger\*innen aller Altersklassen und Kulturen unter Einbeziehung psychologischer Expertise
- **Transparenz und Datenhoheit bei der ePA sichern:** Transparente Information über Datenschutzrisiken, Beschränkung der Forschungsdatenverwendung auf wissenschaftliche und am Gemeinwohl orientierte Fragestellungen; Verbesserung von Datenschutzoptionen in der ePA-APP
- **Wissenschaftliche Erkenntnisse zugrunde legen:** Einsatz digitaler Anwendungen in der Psychotherapie nur nach wissenschaftlichem Wirknachweis und nur bei entsprechender Indikation
- **Digitalisierung der Arbeitswelt mit Psychologie gestalten:** Einbezug von psychologischer Expertise in Organisationen beim Einsatz von digitalen Medien und KI-Technologien

### Ihre Ansprechpartnerinnen:

#### Mareike van Diepen

Vorstand des Verbands Psychologischer Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten (VPP) im Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen (BDP)

E-Mail: [vandiepen@vpp.org](mailto:vandiepen@vpp.org)

#### Astrid Baumgärtner

Vorstand Landesgruppe Nordrhein-Westfalen im Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen (BDP)

E-Mail: [a.baumgaertner@bdp-nrw.de](mailto:a.baumgaertner@bdp-nrw.de)

Der Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen e.V. (BDP) vertritt die beruflichen Interessen über 10.000 niedergelassener, selbstständiger und angestellter/ beamteten Psycholog\*innen aus allen Tätigkeitsbereichen. Als der anerkannte Berufs- und Fachverband der Psychologenschaft ist der BDP Ansprechpartner und Informant für Politik, Medien und die Öffentlichkeit.